



Sprüh-Sunten

Es ist eine für uns kurzfristige Menschen etwas schwer verständliche Tatsache, daß der Himmel uns manchmal etwas, wonach wir uns schon lange gesehnt haben, gerade in einem Augenblicke gibt, in dem wir es wegen gewisser Umstände nicht haben möchten.

„Nun laß er da und groelte, Und hatt' doch, was er wollte.“

— Hüte dich vor Schmeichlern und Ohrenbläsern: Sie reichen dir Eßig in Honiggläsern.

— Auch der Hammer braucht einen Stiel.

— Befestige Kleinigkeiten nicht mit Ketten — oder — Schöße nicht auf Spagen mit Skanonen.

— Beurteile mit Nachsicht die Worte anderer, mit Strenge deine eigenen.

— Bilde dir nicht ein, großmütig gewesen zu sein, wenn du nur schwach marist.

— Ist nicht nur das, was dir gut schmeckt, sondern auch und lieber das was dir gut bekommt.

— Nur ein Blick, daß man für jede Dummheit ein geistiges Wort besitzt.

— Und was sein Verstand der Verstandigen sieht, Das ist in Einfalt, ein kindlich Gemüt.

— Niemals wird auf irgend eine Stufe der Vollkommenheit gelangen, wer nicht eine große Liebe zum Gebete hegt.

— Richt' frei den Blick nach oben, Denk an deinen starken Gott, Wer zu ihm das Herz erheben, Dem wird Not und Angst zu Dinst; Von ohnmächt'gem Arm gehalten, Trott er mächtigen Gewalten.

Mutig vorwärts! ohne Zagen Greif ins Leben frisch hinein. Lern' das Kreuz geduldig tragen Und in Trübsal frohlich sein Und auf nachtschwarzen Wegen Trüß Gott leuchtend dir entgegen.

Palast, Automobile, Bediente ohne Zahl: Er lebt in großem Stiele. Weil er im großen stahl.

— Ein Geizhals wollte sich erlängen. Der Seiler verlangte für den Treck dreißig Pfennige. Das war ihm zu viel. „Der Dank war bei den letzten Jahre schuldig geraten“, sagt der Seiler. „Sut“, sagte der Geizhals, „dann werde ich warten, bis die Erde Ertricker werden.“

— Die Narren zum Weisen kann man geschwind Daran erkennen: Die einen Die wollen mehr scheinen, als sie sind, Die and'ern mehr sein, als sie können.

— Die liebenswürdigste der Frauen ist immer auch die feinste.

— Mädchen sind nie schoner als wie bei der Arbeit.

— Das Raubtier zeigt keine Natur, wenn es Blut, der moderne Mensch, wenn er Geld sieht.

Das Arbeiten macht es nicht aus, sondern vor allem der Geist, der den Arbeiter befeht. Nicht die Menge der Hände gibt dem Schriftsteller seine Bedeutung, sondern sein Wissen, seine Liebe, sein Ernst. Nicht die Zahl der Soldaten entscheidet einen Krieg, wohl aber ihre Schulung, ihre Begeisterung, ihre Hingebung und Selbsterleugnung. Gewiß ist das Neuhere nicht bedeutungslos, aber weit bedeutender ist das innerliche Leben. Albert M. Weiß.

Das verschollene Dorf.

Von F. Schräghammer Heimdal.

Der letzte Sommerwind raunt im ewigen Walderschweigen. Sonnenpfeere blühen im hundertfältigen Grün der Wipfel und Kronen. Ein Tannenzapfen fällt in den Farn, ein Zaunköniglein piepst, ein Quackling verlorren durch den sommerlichen Wald, der sich stundenweit erstreckt und im Halbregen die Heimat umhüet.

Immerzu fauselt der Sommerwind in den uralten Wipfeln, und du wahnst, hier ist ewiger Wald seit Schöpfungstagen, so weltfern und gotteseinsam ragen die grünen Nieren, so feierlich wandert die ewige Sonne über diese Wipfel her.

Und doch weiß ich es anders. Seit ich als Bublein an dieser Stätte die Feldheime fand, die zu Reihen geschichtet durch den Wald tiefen, weiß ich, diese Steinreihe war ein Feldtram, und die Breite daneben war ein Feld, und der Sumpf war ein Weiher, und die Feuerstelle, die ich unter vermorschem Laub entdeckte, war ein Heide eine Menschenheimat.

In diesem Urwald stand ein Hof, ein Dorf. Wiesen grünten, Felder blühten, wo der Urwald jetzt dunkel. Niemand weiß es mehr als die rauende Sage. Und selbst die schweigend vor dem großen Weichen des Kruges. Keine Chronik meldet von der Siedelstätte, nur die Steinreihen reden, die Herdsteinen murren noch von ihr. Und der Sommerwind singt das Lied der Vergangenheit.

Wie lang ist's her? Tausend Jahre und mehr. Welches Schicksal ist geschehen, daß die Felder breiten verweideten, daß die Weiher versumpften, daß die Herdstellen und Höfe verfielen? War's ein großer Krieg? Ein großes Sterben? Oder beides?

Verschollen, singt der Sommerwind. Die reden fortan, sind tot. Von moderner Liebe? Ihre Heimstätten hat der barmherzige Wald beidrehen nach keinem ewigen Recht. Die Felderbreiten, die seinem Bereiche abgetrogt waren, hat er wieder zuwiderobert mit wachem Beerrant. Hier hat er die Brombeerranken über die wilde Brache gebreitet, dann die sämlichen Büschen, dann die lichten Büschen und zuletzt die schwarzen Tannen. Und die Siedlung der Menschen ist wieder der Wald geworden. Wo ein Kindlein in der Wiege geweiht, mozt der Wacholder, wo der Säemann durch die Furchen geschritten, wuchern Herdsteine, wo Herdstellen in selbiger Schussicht gefesselt, nach dem Rebe durch den tausendjährigen Wald.

Nichts ist mehr geblieben von der Menscheniedlung, nicht einmal der Name. Verschollen, singt der Sommerwind. Und wieder liege ich hier in diesem vergessenen Siedelbereiche mit den namentlichen Schauern wie als Bublein, als ich Feld und Rain, Weispur und Herdstelle im milden Wald erkannte. Und wie damals umgestern mich die Seelen der Menschenkinder, die namenlosen, ewigvergessenen, die hier vor tausend Jahren und mehr Menschen waren, wie ich heute bin.

Wieder gehen sie mich an, die Unbekannten, Mann und Weib, Greis und Kind, mich, die einzige fühlende Seele, die nach einem Jahrtausend noch von ihnen weiß. Wie in Opferschalen tragen sie mir ihr Schicksal zu, Seele zu Seele. Sie umschauern mich im Wipfelrauschen, sie lächeln im Sommerwind, der ganze Wald ist ein Wehen von dem Unlagbaren, das hier geschah: die Leiber sind vermodert und verhaubt, längst, längst, aber die Seelen leben und atmen um mich. Sie raunen und raunen von Menschenglück und Menschenleid, von Frieden und Heimat, und sind selig, daß sie einen gefunden haben, der eine Seele hat, sie zu verstehen.

Was reden sie? Nichts von großen Dingen und Taten, nichts von dem Schreckbaren, das über diese Siedlung hereinbrach und den Wald wieder zum Herrn setzte. Sie sagen, wie schön es war, wenn die Sonne über dem Osterwald aufging und die Täler dampften, wie schön es war, wenn von den Ruppen der Waldberge das Licht hereinbrang in die Siedlung, alles überflutend, alles belebend, stilljauchzend in selbigen Drama.

Wie schön war es, wenn der Flack in blauen Weiten der Felder hinklakte, wenn die Wäpkel im abendlichen Rott sang, wenn der Deerwagen (Steinbild des Großen Bären) über der schlafenden Siedlung stand. Wie schön war es, wenn sie die Kinder zur Weide trieben, wenn sie lachen und ernteten, wenn sie am wintertlichen Weibstuh das Wams bereiteten.

Wie schön war es, wenn ein Gewitter über die Fluren donnerte, daß sie sich schauernd der Gottheit neigten, die ihnen zum Zeichen der Veröhnung den Siebenfarbentogen über die Siedlung zauberte. Wie schön war es, wenn mit dem wachenden Licht die Siedlungsengel wieder kamen und an den alten Kistchen ihr liebes Geweihe trieben. Wie schön war es, wenn das Hirtehorn durch die Gassen gellte, wenn Linnen auf den Bleichweien in der Soone lag, wenn der Sommer die Saaten reiste und die Gräser dortte.

Wie schön war es, wenn sie dem scheidenden Lichtgeiste die Sonnenwendfeuer auf den Waldblößen entzündeten, wenn sie in den Raubnächten das Walten des wiederkommenden Lichtgeistes schauernd ahnten, wenn sie die Heldenteder ihres Volkes sangen.

Wie schön war es, wenn sie dem abends um das Herdfeuer saßen, wenn die Männer und wissenden Frauen uralte, heilige Weihen kundeten, daß alle alle Walten eines Eigenen heilig im Herzen ahnten.

Wie schön war es, wenn die Kunde von den Urfeindern gepflanzt und geweiht, ihre Aeste wie segnend über dem Kote der Männer hob, die über das Wohl der Gemeinde tagten und Weites ins Werk setzten.

Wie schön war es, wenn sie im mensichlichem Zusammensthen einander anschauten nach dem Gebete der ruhenden Herzen, wie schön war es, wenn sie dem fremden Wanderer unter der Schwelle Satz und Brot gaben, daß er Heimrecht habe und mit ihnen am Herdfeuer sitze und Kunde gäbe von fremdem Land und anderem Brauch. Wie schön war es, wenn sie in allem das Walten der Gottheit erkannten und danach ihr Gewese einrichteten.

So reden und raunen mir die Seelen der Siedelnden aus dieser ruhigen Zeit, Heimat, Friede, Licht, Menschlichkeit, war ihres Lebens Inhalt. Und es war so schön: Bis das Grausame geschah: Der Feind fiel wie ein Wolf ins Land. Der Herzog rief den Heerbann wider die Hunnen. Die lauten Heerhörner gellen, die Heertruppen rücken, die Männer stellen die Fluchtig weg und ergreifen Schild und Speer. Und während sie aufziehen, fluchten die Alten und Frauen in die Wälder, denn der Feind ist nahe. Weithin weihen brennende Siedlungen seines Weges Spur. Wann wird der rote Hagel in den eigenen Heerd liegen?

Ueber Nacht wird die Heimat zur Wüsten. Die Männer erliegen der Uebermacht, die Höie sinken in Nichte, der Wolf befällt die Fluchtigen und was dem entrinnt, wird von der Seuche dahingerafft. Das Dorf ist tot. Und der Wald tritt in sein Recht.

Seit wieder tausend Jahren wuchert und waltet hier wieder der Wald und breitet seinen grünen, sonnengesäumten Mantel schweigend über das Schicksal der Verschollenen, deren Seelen im Sommerwinde singen und fagen, wie schön es hier war, einst, im Frieden.

Ein dunkles, schreckhaftes Geschick hat den Ort verbraut und den Namen verweht wie die Menschen.

Man darf nie vergessen, daß es sich in Dingen, die das Leben betreffen, immer nur um die mögliche und erreichbare Vollkommenheit handelt. Und um diese Forderung nicht zu übertreten, ist es immer gut, auch wieder einen Blick auf sich selber zu tun und seiner eigenen Schwäche nicht über fremder zu verheffen.

Albert M. Weiß.

Zum Andenken Joseph Gummersbachs

Eines um die katholische Sache verdienten, tief religiösen Laien

Der Todruf den der Soanier Erzbischof Glennon dem am 24. Juni nachstages verstorbenen Verlagsbuchhändler Joseph Gummersbach a. w. in St. Louis am 30. Dezember in der St. Franz Xaveriusstraße zu St. Louis erteilte, anerkennt nicht als los die -edlen Eigenschaften dieses Mannes wie seine großen Verdienste um die katholische Sache. Als einen Menschenkennner und Beobachter waren dem Erzbischof von St. Louis wieder die wirklich edle Frömmigkeit noch die hervorragenden auch händlerischen Fähigkeiten des außer gewöhnlichen Mannes entgangen, der ein halbes Jahrhundert lang täglich der hl. Messe beigewohnt hat, während er anderwärts, wie dies jetzt ein Londoner Buchhändler zugibt, den bedeutendsten katholischen Verlags-englischer Sprache in St. Louis aufgab hat.

Es ist durchaus angebracht, diese zwei Umstände in einem Atem zu nennen. Die Mission des katholischen Buchhändlers ist von so großer religiöser Bedeutung und zugleich so schwierig, daß sie nur dem wahren Getauften verpflcht ist, der bei ihrer Ausführung die höhere Ehre Gottes ebenfalls im Auge hat wie eine gesunde Geschäftsgewinnung. Und beides war bei Joseph Gummersbach der Fall, der von dem großen Verlagsbuchhändler Benjamin Herder, dessen Biographie kein geringerer als Peter Albert Maria Schönbauer, C. F. M. S. O. P. im Jahre 1873 mit dem Titel: „Der katholische Buchhändler“ herausgegeben wurde, als ein „ausgezeichnetes Beispiel“ für die „Berkämpfung des Unkrauts“ bezeichnet wurde. Er war ein Mann, der die Wahrheit und die Gerechtigkeit liebte, und der die Ehre Gottes über alles setzte.

Der verstorbenen Joseph Gummersbach, Inhaber der B. Herder Book Co. zu St. Louis, war ein Mann, der die Ehre Gottes über alles setzte. Er war ein Mann, der die Wahrheit und die Gerechtigkeit liebte, und der die Ehre Gottes über alles setzte.

Er war ein Mann, der die Wahrheit und die Gerechtigkeit liebte, und der die Ehre Gottes über alles setzte.

Er war ein Mann, der die Wahrheit und die Gerechtigkeit liebte, und der die Ehre Gottes über alles setzte.

Er war ein Mann, der die Wahrheit und die Gerechtigkeit liebte, und der die Ehre Gottes über alles setzte.

Er war ein Mann, der die Wahrheit und die Gerechtigkeit liebte, und der die Ehre Gottes über alles setzte.

Er war ein Mann, der die Wahrheit und die Gerechtigkeit liebte, und der die Ehre Gottes über alles setzte.

Er war ein Mann, der die Wahrheit und die Gerechtigkeit liebte, und der die Ehre Gottes über alles setzte.

Er war ein Mann, der die Wahrheit und die Gerechtigkeit liebte, und der die Ehre Gottes über alles setzte.

Er war ein Mann, der die Wahrheit und die Gerechtigkeit liebte, und der die Ehre Gottes über alles setzte.

Er war ein Mann, der die Wahrheit und die Gerechtigkeit liebte, und der die Ehre Gottes über alles setzte.

Er war ein Mann, der die Wahrheit und die Gerechtigkeit liebte, und der die Ehre Gottes über alles setzte.

Er war ein Mann, der die Wahrheit und die Gerechtigkeit liebte, und der die Ehre Gottes über alles setzte.

Humboldt, Sask.

R. H. MACKENZIE, Rechtsanwalt, Sachverwalter, Öffentliches Notar, Humboldt, Sask.

FRANK H. BENCE, BARRISTER, SOLICITOR, NOTARY, ETC., HUMBOLDT, SASK.

E. S. Wilson, Rechtsanwalt, Sachverwalter, Öffentliches Notar, Humboldt, Sask.

Dr. H. R. FLEMING, M. A., Arzt und Chirurg, Humboldt, Sask.

J. R. McMillan, Dr. of Chiropractic, Humboldt, Sask.

E. C. R. Batten, B. A., Rechtsanwalt, Sachverwalter und Notar, Humboldt, Sask.

Dr. Garnet Coburn, Zahnarzt, Humboldt, Sask.

DR. DONALD McCALLEN, PHYSICIAN AND SURGEON, WATSON, SASK.

O. E. RUBLEE, B. A. M. D. C. M., ALLAN, SASK.

Dr. H. E. Chapin, B. A. M. D. C. M., Humboldt, Sask.

E. G. Small, Augenheilkundiger - Optiker, Humboldt, Sask.

W. W. MacGhee, Chiropractor, Humboldt, Sask.

W. Louis Kistler, Augenarzt und Optiker, Humboldt, Sask.

Christie Bros' Laundry, Saskatoon

HAZEN TWISS, Limited, Saskatoon

Sacred Heart Academy, Regina, Sask.

Reverend Mother Superior

Dr. R. H. McCutcheon

Physician and Surgeon, Humboldt, Sask.

Dr. H. H. BRUSER, Arzt und Chirurg, Humboldt, Sask.

Dr. R. G. YOERGER, Arzt und Wundarzt, Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken, Zahnarzt, Humboldt, Sask.

DR. JAMES C. KING, Dentist, Humboldt, Sask.

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE, HENRY BRUNING, MÜNSTER, SASK.

Licensed Auctioneer, A. H. PILLA, MÜNSTER

Joseph W. MacDonald, B. A., Humboldt, Sask.

CARL NICKELSEN, Photograph, Humboldt, Sask.

E. B. Hutcherson, M. A., Humboldt, Sask.

Togari's Photo Studio, Humboldt, Sask.

E. M. HALL, LL.B., Humboldt, Sask.

Dr. G. D. H. Seale, Zahnarzt, Humboldt, Sask.

Christie Bros' Laundry, Saskatoon

HAZEN TWISS, Limited, Saskatoon

Sacred Heart Academy, Regina, Sask.

Reverend Mother Superior

Advertisement for Sacred Heart Academy, Regina, Sask., featuring details about the institution and contact information for Reverend Mother Superior.